

## Ist Langenhagen schön?



Die englische Lady Mary Montague, heute noch bekannt wegen ihrer Förderung der Pockenimpfung, besuchte 1716 den Hof in Hannover. Sie bemerkte über die damalige Residenzstadt: „Hannover ist weder groß noch schön“. Dieses unverblünte Urteil weist deutlich auf ihre geistige Unabhängigkeit hin. Ob die damalige Bevölkerung der Stadt diese ebenso einstufte, kann man nicht wissen. Vermutlich taten sie dies nicht, denn es kommt auf die Relation an. London war damals „Weltstadt“. Davor verblasste das Bild einer doch kleinen Residenz, vom „Großen Garten“ mal abgesehen.

Im gleichen Jahrhundert sollen Besucher Langenhagen nach Durchfahrt als schönes Bauerndorf bezeichnet haben. Auch heute findet man bei Google viele Beiträge zum Thema „So schön ist Langenhagen“. Bei genauerem Hinsehen sind dann immer bestimmte Ecken und Details des Stadtbildes als Beleg für diese Urteile fotografiert worden. Und es stimmt ja auch. Langenhagen ist hier und da „schön“. Mag sein, dass mir als Alt-Langenhagener die Heimatliebe dabei den Blick etwas positiv färbt. Man muss zudem die vielen verschiedenen Auffassungen des Begriffs „schön“ zugestehen. „Wat den enen sien Uul, is den andern sien Nachtigal“, weiß der alte Niedersachse. Gleichwohl, es gibt Bürger, die Langenhagen noch schöner machen wollen und es gibt die Arbeit der Stadtverwaltung, die hier und da dem gleichen Ziel dient.



Das kann zurzeit in Teilen der sanierten Nordstadt bewundert werden. Sei es der Bahnhofsvorplatz, der zu einem Schmuckstück umgestaltet wurde. Seien es die neuen Blumeninseln an der Walsroder Straße. Man nennt so etwas „Straßenbegleitgrün“. Für meine Gärtneraugen sind das aber gelungene Beispiele, wie man sonst öden Ecken Leben einhaucht und aufmerksame Betrachter beglückt. Von den vor, neben, hinter und über diesen Flecken pflanzlicher Schönheit befindlichen ästhetischen „Störungen“ muss man allerdings absehen, darüber hinwegsehen.



Ach ja, wer „Unkraut“ nicht mag, muss ebenfalls da und dort darüber hinwegsehen. Denn in der gärtnerischen „Natur aus zweiter Hand“ macht sich unversehens die reine Natur breit. Da nützt alles Bemühen um „Kultur“ nicht viel, auch wenn wir die künstlichen Paradiese so sehr lieben und schön finden.



Nota bene: Nicht über das als Mulch verwendet Steinmaterial schimpfen. Es hat nichts mit den zu Recht missfälligen „Schottergärten“ zu tun. Eine Antwort auf die Frage „Warum ist das so?“, bedarf aber längerer Erklärung.

Vielleicht hilft das nebenstehende Bild. Diese Iris wuchs in einer Schotterhalde (Nordindien auf 3.600 m Höhe). Es gibt Stauden, die mit Steinen begleitet gut gedeihen.

©Hans-Jürgen Jagau

Alle Fotos vom Autor.